

Die Bedeutung Schlesiens für das Kirchenlied

VON DIETRICH MEYER, HERRNHUT

Die Wahrheit der sprichwörtlichen Redensart *Silesia cantat* wird jeder Schlesier gern bestätigen. Die Zahl der schlesischen Liederdichter und Gesangbücher ist fast unübersehbar groß. Nun könnte man das gestellte Thema rein historisch auffassen und nach den Höhepunkten der schlesischen Kirchenlieddichtung fragen, nach den Glanzpunkten, die eine gesamtdeutsche, ja eine gesamteuropäische Ausstrahlung besessen haben. Da müßte man zunächst Michael Weiße nennen, der als Schlesier zahlreiche Lieder der böhmischen Brüder übersetzte, diese durch eigene Dichtungen ergänzte und durch sein weitverbreitetes Gesangbuch von 1531 zu einem festen Bestandteil des reformatorischen Gemeindegesangs machte. Oder man müßte an Johann Heermann denken, der als der bedeutendste deutsche Kirchenlieddichter zwischen Martin Luther und Paul Gerhardt gilt und in allen deutschsprachigen Gesangbüchern zu finden ist. Einen besonderen Platz müßten die schlesischen Barockdichter um Andreas Gryphius und Matthäus Apelles von Löwenstern einnehmen, die auf der Grundlage der poetischen Reform von Martin Opitz neue Maßstäbe in Deutschland setzten. Ihre Dichtung war zu einem wesentlichen Teil religiöse Dichtung, die das Kirchenlied befruchtet hat und die bis heute in unseren Gesangbüchern vertreten ist. Darzustellen wäre aber auch der durch die mystischen Schriften von Jakob Böhme und die mittelalterliche Mystik Bernhards von Clairvaux angeregte Kreis um Daniel Czepko und Johann Scheffler, deren Lieder man als besonders typisch für schlesische Innerlichkeit und zugleich religiöse Ekstase bezeichnen kann und die über die Grenzen der Konfessionen und Länder hinaus bis heute gesungen werden. Was das erste, die schlesische Innerlichkeit betrifft, so müßte hierzu auch Christian Gregor gezählt werden, dem es dank seiner volkstümlich eingänglichen, verständlichen Sprache gelungen ist, die Lieder des Grafen Nikolaus Ludwig von Zinzendorf ihres barocken Sprachgewandes zu entkleiden und ihnen

eine zeitübergreifende singbare Gestalt zu geben. Seine Gesangbücher und sein Choralbuch waren für die weltweit verbreitete Brüdergemeine grundlegend und haben das herrnhutische Liedgut bis nach Amerika und Südafrika, bis Grönland und Tibet bekannt gemacht. Die Bedeutung des schlesischen Liedgutes endet aber nicht mit dem 18. Jahrhundert. Sie erlangte im 20. Jahrhundert mit Jochen Klepper und Dietrich Bonhoeffer einen neuen Höhepunkt durch das Zeugnis eines Glaubens, der auch in bedrängter politischer Situation eine in Gott verwurzelte innere Geborgenheit und überzeugende Wahrheit ausstrahlt, die Christen in ähnlicher Situation zur Kraftquelle wurde. Will man diese europäische Bedeutung schlesischen Liedguts wissenschaftlich in den Griff bekommen, so müßte man die Gesangbücher Schwedens und Großbritanniens, der Niederlande, der Schweiz und Polens auf schlesische Dichter hin abklopfen und nach den Übersetzungen ihrer Lieder befragen¹. Das könnte zu interessanten Beobachtungen führen, verlangt aber intensive statistische Untersuchungen und eine Bibliothek mit den einschlägigen Gesangbüchern, wie sie mir nicht zur Verfügung steht. Auch eine genauere Untersuchung der für diese Tagung besonders aufschlußreichen polnischen evangelischen Gesangbücher muß ich mir leider aus demselben Grunde versagen.

Vielmehr möchte ich in dem begrenzten Zeitraum, den ich zur Verfügung habe, untersuchen, worin die Bedeutung des besonderen Beitrags Schlesiens zum evangelischen Kirchenlied besteht und worin der besondere Herzton des schlesischen Liedes zu erkennen ist. Auch diese Erwägungen möchte ich nicht chronologisch anlegen und nicht nach den jeweils zeittypischen Liedern und Dichtern fragen. Die Geschichte der Hymnologie Schlesiens folgt der der allgemeinen geistesgeschichtlichen Entwicklung, also von dem objektiven Glaubenslied der Reformation über das individuell-subjektive Christus- und Erlösungslied des Pietismus hin zu dem Missionslied des 19. Jahrhunderts bis zur Neuentdek-

¹ Ich denke auch an Werke wie das von Albert Edward BAILEY, *The Gospel in Hymns. Backgrounds and Interpretations*. New York 1950, das als "the most comprehensive history of the greatest hymns from early times to the present day" angepriesen wird. Es enthält ein Kapitel "German Hymns", in dem von den Schlesiern Johann Heermann, Matthäus Apelles von Löwenstern, Benjamin Schmolck und Zinzendorf/ Christian Gregor behandelt werden. Unter den Böhmischem Brüdern wird erstaunlicherweise nur Peter Herbert, nicht aber Weiße genannt. Auch Angelus Silesius fällt aus. Die Dichter des 20. Jahrhunderts waren 1950 noch nicht in den USA übersetzt und bekannt.

kung des reformatorischen Bekenntnisliedes im 20. Jahrhundert². Ich möchte jetzt vielmehr nach den besonderen Schwerpunkten des schlesischen Liedes fragen. Gibt es Motive, die sich durch die Jahrhunderte durchhalten und die schlesisches Singen charakterisieren? Läßt sich die Eigenart der schlesischen Frömmigkeit vom Kirchenlied her näher beleuchten? Dabei beziehe ich mich in erster Linie auf das neue „Evangelische Gesangbuch“ (EG)³ und dessen Vorläufer, das „Evangelische Kirchengesangbuch“ (EKG)⁴, gelegentlich auch auf das „Gesangbuch der Brüdergemeine“ (BG)⁵, das den älteren Liedbestand vollständiger bewahrt hat.

1. DAS BIBELLIED

Unter den modernen Kirchenlieddichtern hat keiner so wie Jochen Klepper⁶ verstanden, die Aussagen des Bibelwortes schlicht und in Demut nachzusprechen und dabei dem Schriftwort sein Geheimnis und seine Majestät zu belassen. Seine Devise lautete: "Aussagen über Gott machen - nein. Bibelworte sagen - ja."⁷. Aus dem Nachsagen eines Bibelwortes entwickelt er ein Lied, so z.B. in dem Lied (EKG 534): "Ja, ich will euch tragen", das dem Bibelwort: "Bis in euer Alter bin ich derselbe, und ich will euch tragen, bis ihr grau werdet" (Jes. 46,4) nachgesprochen ist. Oder das Lied: "Gott wohnt in einem Lichte, dem keiner nahen kann" (EKG 533). Es wiederholt die Worte des Paulus an Timotheus (1. Tim. 6, 16): "Der da wohnt in einem Licht, zu dem niemand

2 Einen Überblick über die Entwicklung des schlesischen evangelischen Kirchenlieds hat jüngst Christian-Erdmann SCHOTT in: Schlesisches Musiklexikon. Hrsg. Von Lothar HOFFMANN-ERBRECHT. Augsburg 2001, S. 339-341, vorgelegt. Zu den einzelnen Lieddichtern s. jetzt: Komponisten und Liederdichter des Evangelischen Gesangbuchs, hg. v. Wolfgang Herbst, Göttingen 1999 (Handbuch zum Ev. Gesangbuch. Bd. 2)

3 Ich benutze die Ausgabe: Gütersloh 1996.

4 Benutzte Ausgabe: Evangelisches Kirchengesangbuch. Ausgabe für die Landeskirchen Rheinland, Westfalen und Lippe. Gütersloh 1970.

5 Hamburg 1967. Benutze Ausgabe: 2. Auflage 1982.

6 Zu den Liedern Kleppers s. jetzt Martin J. WECHT, Jochen Klepper. In: Das neue Lied im Evangelischen Gesangbuch. Lieddichter und Komponisten berichten. Hg. von Dietrich Meyer, 2. Aufl. Düsseldorf 1997, S. 157-172 und ders. in: Herbst (wie Anm. 2), S. 177-179 sowie ders., Jochen Klepper. Ein christlicher Schriftsteller im jüdischen Schicksal. Düsseldorf 1998.

7 Zitiert nach Martin RÖSSLER, Liedermacher im Gesangbuch, Bd. 3, Stuttgart 1991, S. 164-205, hier S. 190 nach Jochen KLEPPER, Unter dem Schatten deiner Flügel. Aus den Tagebüchern 1932-1942. Stuttgart 1956, zum 6.7.1933.

kommen kann, den kein Mensch gesehen hat noch sehen kann." Klepper ist der modernen kerygmatischen Theologie und zugleich dem Erbe Luthers verpflichtet. Er will das Wort der Schrift sich selbst und den Menschen seiner Zeit zusagen, so wie Luther das Schriftwort als Verheißungswort neu für seine Zeit entdeckte.

Das Bibellied Kleppers steht in einer langen Tradition. Man findet es bei Johann Heermann oder auch bei Andreas Gryphius. Ganz ähnlich wie bei Klepper zitiert Johann Heermann⁸ das Bibelwort Hes. 33, 11: "So wahr ich lebe, spricht Gott der Herr: Ich habe kein Gefallen am Tode des Gottlosen, sondern daß der Gottlose umkehre von seinem Wesen und lebe." Johann Heermann setzt diese Worte ganz behutsam in Musik und Klang um: "So wahr ich lebe, spricht dein Gott, mir ist nicht lieb des Sünders Tod; vielmehr ist dies mein Wunsch und Will, daß er von Sünden halte still, von seiner Bosheit kehre sich und lebe mit mir ewiglich." (EG 234). Er zitiert den Bibelvers, redet aber den Hörer an: "Dein Gott spricht", nicht irgend eine allgemeine Gottheit. Er geht sofort zur Anrede, zur Paränese, zu Warnung und Mahnung, zu Zuspruch und Anwendung auf seine Zeit über.

Auch das einzige Lied, das von Andreas Gryphius⁹ im Evangelischen Gesangbuch steht, nimmt sein leitendes Motiv aus der Schrift: "Die Herrlichkeit der Erden muß Rauch und Asche werden" (EKG 328). Vielleicht sollte ich besser sagen, es entstammt einem biblischen Motiv, das sich häufiger findet (Jes. 40,6f und 1.Petr 1,24). Gryphius hat wie Heermann die Passionsgeschichte Jesu in Liedtexte oder Oden umgesetzt. Sind es bei Heermann eher kleine Predigten, so bei Gryphius in Dichtung verwandelte Meditationen.

Ein Meister des Bibelliedes ist auch der Schlesier Christian Gregor¹⁰, der in den Dienst der Brüdergemeine trat und dort nicht nur das entscheidende Gesangbuch für das 19. Jahrhundert herausgab, auf dem auch das heutige fußt, sondern auch das entsprechende Choralbuch. Aus dem Bibelwort: "Habe deine Lust am Herrn, der wird dir geben, was dein Herz wünscht" formte er das heute noch gern gesungene Ge-

8 Über Heermann s. Gerhard KLAPPNER in: Herbst (wie Anm. 2), S. 135-137.

9 Vgl. dazu Christian-Erdmann SCHOTT in: Musiklexikon (wie Anm. 2), S. 233 und Karl DORNEGER in: Herbst (wie Anm. 2) S. 124f und I. SCHEITLER, Das geistliche Lied im deutschen Barock, Berlin 1982.

10 Über ihn siehe jetzt Dietrich MEYER, Christian Gregor als Kantor, Liederdichter und Bischof der Brüdergemeine. In: Unitas Fratrum. Zeitschrift für Geschichte und Gegenwartfragen der Brüdergemeine Heft 47 (2001), S. 61-82.

meindelied: "Habt eure Lust am Herrn durchs ganze Leben! Er wird euch alles gern und reichlich geben, was euer Herz begehrt. Er ist der Treue und hält euch lieb und wert, das fühlt aufs neue." (BG 525) Die Wahrheit eines Bibelwortes aufs neue in seiner Bedeutung fühlen, das ist herrnhutischer, aber eben wohl auch schlesischer Frömmigkeitsstil. Ein Aufsichwirkenlassen des Bibelwortes, das über alle rationale Erkenntnis weit hinausgeht, ein inneres Ergreifen, ein existentielles Mit-einstimmen.

2. JESUSLIEDER

Ganz eng mit den Bibelliedern hängen die Jesuslieder zusammen, die eine innige Liebe und Verehrung für Jesus als dem Bruder und Freund, als Erlöser und Vorbild aussprechen. Ich denke an das volkstümliche Lied: "Fang dein Werk mit Jesus an, Jesus hats in Händen" (EKG 540), das nicht mehr in das neue EG übernommen wurde. Es entstand 1734 in Waldenburg und hat wie viele Volkslieder keinen namentlich bekannten Autor. Da heißt es: "Steh mit Jesus morgens auf, geh mit Jesus schlafen, führ mit Jesus deinen Lauf, lasse Jesus schaffen." Zu den Jesusliedern gehören auch die heute noch gesungenen Dichtungen von Angelus Silesius¹¹, von dem bekannten "Ich will dich lieben, meine Stärke" (EKG 254) bis zu dem eindrücklichen Ruf zur Nachfolge: "Mir nach, spricht Christus, unser Held, mir nach, ihr Christen alle." (EKG 256) Sie haben sich bis heute als ökumenische Lieder erwiesen, die auch von den schlesischen Protestanten gern gesungen wurden, obwohl Scheffler 1753 zur katholischen Kirche konvertierte.

3. GEMEINSCHAFT MIT DEM LEIDENDEN CHRISTUS

Das Zentrum schlesischer Frömmigkeit möchte ich in der Leidensgemeinschaft mit dem für uns leidenden Christus erkennen. Das Abendmahlslied: "Die wir uns allhier beisammen finden, schlagen unsre Hände ein, uns auf deine Marter zu verbinden, dir auf ewig treu zu sein" (EKG 476), macht dies besonders deutlich. Bei diesen Worten gaben sich die Abendmahlsgäste in der Brüdergemeinde, aus der das Lied stammt, wirklich die Hand und verpflichteten sich gegenseitig. Der an

11 s. Christian-Erdmann SCHOTT in: Musiklexikon (wie Anm. 2), S. 10.

der Grenzkirche in Nieder-Wiesa wirkende Prediger Johann Christoph Schwedler¹² erblickte in dem Kreuz Christi das eigentliche Geheimnis und die letzte Kraftquelle eines Christen. Sein volkstümliches, einst viel gesungene Lied: "Wollt ihr wissen, was mein Preis?" ist heute wohl nur noch in der Brüdergemeinde zu finden. Die zweite Strophe lautet: "Wer ist meines Glaubens Grund? Wer stärkt und erweckt den Mund? Wer trägt meine Straf und Schuld? Wer schafft mir des Vaters Huld? Jesus, der Gekreuzigte?" (BG 455).

Man könnte denken, daß diese Konzentration auf den Gekreuzigten ein Charakteristikum des Pietismus gewesen sei, das ist aber nicht richtig. Auch die lutherische Orthodoxie sah mit Luther das Zentrum des Glaubens in Jesu Tod für uns. Der Schlesier Adam Thebesius¹³, der in der Zeit des 30jährigen Kriegs Pfarrer in Liegnitz war, dichtete das sprachlich so tiefsinnige Lied: "Du großer Schmerzensmann" mit der den Sinn des Todes Jesu sehr prägnant erfassenden dritten Strophe: "Dein Kampf ist unser Sieg, dein Tod ist unser Leben; in deinen Banden ist die Freiheit uns gegeben." (EG 87). Jesu Tod wird als Sieg gefeiert, Jesu Leiden und Angst als Verdienst uns zugut, Jesu Wunden sind "Heilung unsrer Sünden." (EG 87, 3 und 5).

Matthäus Apelles von Löwenstern¹⁴ war Kammerdirektor, Verwaltungsbeamter und Musiker am Hof in Oels, schrieb aber auch Liedtexte selbst. Sein Lied: "Christe, du Beistand deiner Kreuzgemeinde" wurde gern gesungen, ist aber nicht mehr ins EG aufgenommen worden. Dagegen gehört Valerius Herberger¹⁵ mit "Valet will ich dir geben, du arge, falsche Welt" weiterhin zum Kernbestand (EG 523). Das Lied, dessen Initialen seinen Vornamen enthalten, entstand während einer bedrängenden Pestzeit, "damit die evangelische Bürgerschaft zu Frau-stadt anno 1613 im Herbst dem Herrn das Herz erweicht hat"¹⁶. Wie Johann Arndt gehört Herberger zu jenen Erbauungsschriftstellern und volkstümlichen Predigern, die ihre Zunge nach der Sprache des Volkes richteten und in innigster Verbindung mit Jesus lebten. Der Vers "In meines Herzens Grunde dein Nam und Kreuz allein funkelt all Zeit und

12 s. Elisabeth ZIMMERMANN, Schwenkfelder und Pietisten in Greiffenberg und Umgebung, Görlitz 1939.

13 s. Karl DORNEGER in: Herbst (wie Anm. 2), S. 323f.

14 Christian-Erdmann SCHOTT in: Musiklexikon (wie Anm. 2), S. 12.

15 s. jetzt Christian-Erdmann SCHOTT, in: Schlesische Lebensbilder, Bd. 7, Stuttgart 2001, S. 30-35.

16 Arno BÜCHNER, Das Kirchenlied in Schlesien und der Oberlausitz. Düsseldorf 1971, S. 62.

Stunde, drauf kann ich fröhlich sein", spricht seine Kreuzestheologie so eindringlich und überzeugend aus, daß er zu den Lieblingsversen eines Zinzendorf gehörte, der darin die Grundzüge seiner Wundenfrömmigkeit wiederfand.

4. DAS VERTRAUENSLIED

Der Trost des leidenden, für uns sich opfernden Christus ist das frohe Geborgensein in seiner Vergebung und Gegenwart. "Hilf das Kreuz uns tragen, und in finstern Tagen sei du unser Licht; trag nach Zions Hügeln uns mit Glaubensflügeln und verlaß uns nicht" (EG 135,6), so dichtete Benjamin Schmolck¹⁷ zu Beginn des 18. Jahrhunderts, noch mitten in den Kämpfen der Gegenreformation an der Friedenskirche in Schweidnitz. Nichts war gesichert, alle äußeren Sicherungen der Kirche waren in Schlesien eigentlich seit der Reformation gefährdet, strittig und angefochten. Sich auf den Glauben einzulassen, war darum ein Wagnis, aber ein Wagnis, das im Glauben seit der Vätertagen gewagt wurde. "Nun, es sei mein ganz Vertrauen felsenfest ihm zugetan. Auf ihn will ich immer bauen, er ists, der mir helfen kann", das war für den der Orthodoxie zugehörigen Schmolck selbstverständlich (EG 545,7). Und es war genauso gewiß für den Pietisten Johann Andreas Rothe¹⁸, der in denselben Jahren schrieb: "Ich habe nun den Grund gefunden, der meinen Anker ewig hält,... der Grund der unbeweglich steht, wenn Erd und Himmel untergeht." (EG 354). In der Gewißheit der Geborgenheit bei Christus und seinem Vater wußten sich beide verbunden. Es ist dieser lutherische Grundton ihrer Frömmigkeit, der sie über die kirchlichen Parteierungen hinweg verband, der aber auch über den Wandel unterschiedlicher Zeiten Gültigkeit besaß. Johann Heermann dichtete: "Wir haben niemand, dem wir uns vertrauen, vergeben ists, auf Menschenhilfe bauen. Wir traun auf dich, wir schrein in Jesu Namen: Hilf, Helfer! Amen." (EG 247,4).

Man rühmt den schlesischen Liedern eine besonders innige Gemüts-tiefe nach, und ich frage mich, worin sie eigentlich besteht. Ich denke an ein Lied wie "Hirte, deiner Schafe" von Benjamin Schmolck, das in vielen Familien in älterer Zeit als Abendgebet gesprochen wurde. Denn

17 s. Christoph ALBRECHT in: Herbst (wie Anm. 2), S. 277f.

18 s. Henning SCHRÖER in: Herbst (wie Anm. 2), S. 262f.

hier heißt es in Str. 3 (BG 913): "Laß auch meine Lieben keine Not betrüben, sie sind mein und dein. Schließ uns mit Erbarmen in die Väterarme ohne Sorgen ein. Du bei mir und ich bei dir, also sind wir ungeschieden, und ich schlaf in Frieden." Die Güte Gottes wird als Schutz-mantel, als bewahrende und tröstende Nähe empfunden, die in Frieden schlafen läßt. Die Innigkeit des Liedes entstammt seiner Bildwelt: das Bild vom Hirten, das Bild einer Glucke, unter deren Flügeln sich die Jungen flüchten, das Bild des Vaters, der seine Kinder in die Arme schließt. Schmolck gehört zur lutherischen Orthodoxie, und man kann dem Lied keine pietistische Verkürzung oder Verniedlichung vorwerfen. Es ist dieses Sichbergen in die Vätertreue Gottes, das diesem Lied einen so hellen Klang gibt. Wie dichtete Jochen Klepper: „Ich liege, Herr, in deiner Hut und schlafe ganz mit Frieden, Dem, der in deinen Armen ruht, ist wahre Ruh beschieden.“ (EG 486) Klepper steht ganz in der Tradition dieses lutherischen Kirchenliedes ebenso wie Dietrich Bonhoeffer mit seinem Lied: „Von guten Mächten treu und still umgeben, behütet und getröstet wunderbar“ (EG 65).

5. DAS LOB GOTTES

„Drauf kann ich fröhlich sein“, schrieb Herberger im Blick auf Christus und aus Dankbarkeit für Jesu Leiden. Darin besteht der tiefe protestantische Freudenton mitten in der Gegenreformation. Daneben gibt es in unserem Gesangbuch aber auch das alttestamentlich empfundene Lob der Allmacht und Güte Gottes, wie es in dem so bekannten, ökumenischen Lied: "Großer Gott, wir loben dich; Herr, wir preisen deine Stärke" greifbar wird. Das wohl vor allem aufgrund seiner Melodie unvergeßliche Lied stammt von einem katholischen Priester, der Rektor des Priesterseminars in Breslau war, Ignaz Franz¹⁹. Das Lied atmet das Lebensgefühl des Alten Testament und der Thronvision Gottes bei Jesaja. Es ist eines der ziemlich seltenen Lieder, die die Sprache der Aufklärung sprechen und die schon früh in beiden Kirchen heimisch wurden. Es ist ein gutes Zeichen, daß trotz der harten Gegenreformation in Schlesien einzelne Dichter wie Scheffler und Franz die konfessionellen

¹⁹ Über ihn s. jetzt Rainer BENDEL in: Schlesische Lebensbilder, Bd. 7, Stuttgart 2001, S. 105-111.

Grenzen überwandten und dem Lob Gottes in beiden Kirchen eine Stimme verliehen.

Zu den ganz bekannten Liedern gehört auch "Nun preiset alle Gottes Barmherzigkeit!" von dem schon genannten Apelles von Löwenstern. "Freue dich, Israel, seiner Gnaden!", so wird die Kirche als das neue Israel aufgerufen. Wir können nur hoffen, daß die Zeiten vorbei sind, in denen ein solches Lied wegen dieses Aufrufs vermieden werden mußte und leider auch heute von arabischen Christen gemieden wird. Wir singen es bei uns zuhause besonders gern bei Einladungen.

Wenigstens erwähnen möchte ich das Lied: "O daß ich tausend Zungen hätte", das von dem Oberlausitzer Johann Mentzer²⁰ stammt, der zum Freundes- und Dichterkreis in der Umgebung Zinzendorfs gehörte.

6. NATUR- UND ERNTELIEDER

Aus Schlesien kommt ein besonderer Ton der Naturverbundenheit in unser Gesangbuch, das sich in den Ernte- und Jahreszeitenlieder erhalten hat. Ich denke dabei an den Lehrer und Pfarrer von Laubahn, Martin Behm²¹. Sein Lied "Wie lieblich ist der Maien aus lauter Gottes Güt" (EG 501) genießt vor allem durch seine Melodie eine so unmittelbare Volkstümlichkeit, daß es eigentlich zu den geistlichen Volksliedern zählt und erst so richtig klingt, wenn es mehrstimmig gesungen wird. Sein Sommerlied, das weniger bekannt ist, hat dieselbe Frische und Fröhlichkeit: "Lobt Gott in allen Landen und laßt uns fröhlich sein: der Sommer ist vorhanden, die Sonn gibt hellen Schein, der Winter ist vergangen, das Feld ist voller Frücht, die wir von Gott empfangen, wie man vor Augen sieht." (EG 500) Leider sind seine Lieder bei anhaltendem Regen und auch das andere bei Dürrezeit, die im EKG (378f) standen, heute gestrichen worden. Aber gerade angesichts der heutigen Flutkatastrophen und Überschwemmungen hätte sein Regenlied eine besondere Aktualität. Da heißt es z. B: "Das Wasser wächst, groß Schad geschieht, sein Jammer man auf Erden sieht; die Näß bringt groß Verderben." Und die Bitte in Strophe 3: "Die Luft mach heiter, rein und schön, die Ernt uns nicht zerstöre, laß gut und gnädig Wetter sein", wäre doch auch von

20 Henning SCHRÖER in: Herbst (wie Anm. 2), S. 214.

21 Christian-Erdmann SCHOTT in: Musiklexikon (wie Anm. 2), S. 28.

Umweltschützern gut und gerne nachzusprechen. So bildhaft-anschaulich, so praktisch-alltagsbezogen konnte man in Schlesien schon im 16. Jahrhundert singen.

Auch ein weiterer, heute ziemlich unbekannter Schlesier bereichert unser Gesangbuch mit einem Erntelied, Pfarrer Gottfried Tollmann²², der gleichzeitig mit Johann Andreas Rothe Pfarrer in Leuba bei Görlitz war, aber nichts von den Herrnhutern hielt. Sein Lied beginnt: "Die Ernt ist nun zu Ende, der Segen eingebracht, woraus Gott alle Stände satt, reich und fröhlich macht." (EG 505) Fritz Woike, der Breslauer Gärtnerlehrling, dichtete im 20. Jahrhundert: „In der Erde ruht die Saat; segne, Herr, der Hände Tat. Stell als Hüter, Herr der Welt, deine Wächter um das Feld.“²³ Jochen Klepper schrieb: „Er segnet deiner Bäume Frucht, dein Kind, dein Land, dein Vieh. Er segnet, was den Segen sucht. Die Gnade schlummert nie.“²⁴

7. ARBEIT UND BERUF

Johann Heermann²⁵ hat unser Gesangbuch um ein Lied für die tägliche Arbeit bereichert, das wir heute nicht mehr missen möchten. Ich meine das Lied: „O Gott, du frommer Gott, du Brunnquell guter Gaben“ (EG 495). Man muß den Wurzelboden dieses Liedes kennen, um seine Besonderheit zu achten und sich daran zu freuen, daß auf diese Weise der so fruchtbare schlesische Späthumanismus seine Spuren in unserem Gesangbuch hinterlassen hat. Wenn die Forschung recht hat, so geht dieses Lied zurück auf ein Gebet des Humanisten Heinrich von Rantzau (1526-1598), der im Anschluß an den Griechen Xenophon zu Gott betete: „O unermesslicher Gott, gib mir und den Meinigen eine unverletzte Gesundheit, Eifer im Handeln, rasche Entschlußkraft, Vollmacht im Reden, Fleiß in Geschäften, Tapferkeit in Gefahren, in Beratungen fromme Klugheit usw.“²⁶ Möglicherweise handelt es sich aber auch um eine beiden gemeinsame Quelle klassischer Bildung. Ich freue mich, daß sich durch Johann Heermann diese Stimme humanistisch-antiker Bildung, also der Geist Melanchthons in unserem Gesangbuch findet,

22 Walter OPP in: Herbst (wie Anm. 2), S. 327.

23 Gesangbuch der Ev.-Ref. Kirchen der deutschsprachigen Schweiz, Zürich 1952, 96.

24 So in dem Lied: Der Tag ist seiner Höhe nah (EG 457).

25 Christian-Erdmann SCHOTT in: Musiklexikon (wie Anm. 2), S. 261-262.

26 Siehe dazu Siegfried FORNACON, Johann Heermann und Heinrich von Rantzau. In: Monatsschrift für Pastoraltheologie 49 (1960), S. 24-27.

der uns heute noch als nüchtern-gegenwartsbezogen und so menschlich-ehrlich erscheint.

8. DIE FREUDE AN DER KIRCHE

Mit besonderer Freude entdeckte ich, daß die reformierte Schweiz eine Seite des schlesischen Liedes für sich entdeckt hat, die heute leicht vergessen wird: Gottes Gabe der Kirche, die zugleich Aufgabe ist. Der Schweiz war noch 1952 das Lied von Ernst Gottlieb Woltersdorf: „Kommt ins Reich der Liebe“ wichtig, das die Aufforderung enthält: „Lernt von eurem Heiland recht die Brüder lieben und euch täglich darin üben. Folgt dem Herrn, traget gern seines Leibes Glieder, auch die schwachen Brüder.“ In diesem Gesangbuch findet sich auch der Dank an die Vorväter von dem in Gnadenfrei geborenen Wilhelm Jannasch: „Herr, daß wir betend vor dir stehn, dir Lob und Dank zu bringen, durch unsre Väter ists geschehn, die lehrten uns dir singen.“ Die Freude an dem Geschenk der Kirche und ihrer Bewahrung durch Gott ist eine alte schlesische Tradition seit Michael Weiße, der uns das schöne Lied geschenkt hat: „Lob Gott getrost mit Singen, frohlock, du Christenschar. Dir soll es nicht mißlingen; Gott hilft dir immerdar.“²⁷

9. EWIGKEITSSEHNSUCHT

Das Lied des Barock lebt von der Hoffnung auf die ewige Gemeinschaft mit Gott. Wenige haben so eindrucklich wie Andreas Gryphius aussagen können: „Verlache Welt und Ehre, Furcht, Hoffen, Gunst und Lehre und geh den Herren an, der immer König bleibt, den keine Zeit vertreibt, der einzig ewig machen kann“ (EG 527). Dieses Motiv bleibt bestimmend für das schlesische Kirchenlied. Ich denke an das Trostlied Rother über den Tod von Kindern: „Wenn kleine Himmelserben in ihrer Unschuld sterben, so büßt man sie nicht ein.“ (BG 1018). Hören Sie wie ein Romantiker des 19. Jahrhunderts diese Hoffnung ausdrückt, wie sich seine Sehnsucht in Poesie verwandelt. Johann Timotheus Hermes²⁸ (1738-1821), der Pfarrer und Romanschriftsteller, dichtete: „Ich hab von ferne, Herr, deinen Thron erblickt und hätte gerne mein Herz vorausgeschickt und hätte gern mein müdes Leben, Schöpfer der Geister, dir

²⁷ Gesangbuch der Schweiz (wie Anm. 23), Nr. 330, Nr. 341, Nr. 346.

²⁸ Über ihn s. jetzt Wojciech KUNICKI und Lucian SCHIWETZ in: Musiklexikon (wie Anm. 2), S. 276f.

hingegen.²⁹ Vielleicht ist es verständlich, daß sich dieses im 19. Jahrhundert so beliebte Lied heute nicht mehr in unseren Gesangbüchern findet. Man muß diese Ewigkeitssehnsucht vergleichen mit der ganz unromantischen Gewißheit und Geborgenheit in Gott bei Jochen Klepper, der 1941 keinen andern Ausweg kannte als den selbstgewählten Tod: „Nun sich das Herz von allem löste, was es an Glück und Gut umschließt, komm Tröster, Heiliger Geist, und tröste, der du aus Gottes Händen fließt.“ (EG 532). Welch hoffnungsfroher Blick auf die Ewigkeit, welch nüchterner Abschied aus dem gegenwärtigen Leben! In derselben Gewißheit und Getrostheit dichtete Dietrich Bonhoeffer: „Von guten Mächten wunderbar geborgen erwarten wir getrost, was kommen mag. Gott ist bei uns am Abend und am Morgen und ganz gewiß an jedem neuen Tag.“ (EG 65)

Die Stimme Schlesiens in unserem Gesangbuch ist vielfältig wie ihre Autoren und keineswegs einfach auf einige Grundzüge oder eine bestimmte protestantische Theologie oder Frömmigkeitsrichtung zu beschränken. Darin sehe ich den Reichtum schlesischer Geschichte, und wenn wir jetzt Zeit hätten, ließe sich das Bild noch viel farbiger gestalten. Doch in einem, in der innerlichen, völligen Hingabe an Gottes Herrschaft und an seine frohe Botschaft waren sich die Autoren eins. Sie gründen in der heiligen Schrift und der Reformation. Bei aller Vielgestaltigkeit ihres Liedes wollen sie Gottes Güte und Barmherzigkeit in einer *Devoti musica cordis*, um es mit Johann Heermanns mehrfach aufgelegter Liedersammlung³⁰ zu sagen, widerklingen lassen, in der „Musik eines demütigen Herzens“, wie die wörtliche Übersetzung lautet. Das Spezifisch-Schlesische ist dann in der Art dieses Wohlklangs, in der „Musike“ eines demütigen, hingebungsvollen, gottergebenen, andächtigen und gehorsamen Herzens, wie man das „devoti“ auch übersetzen könnte, zu suchen und zu bestimmen. Daß unser Lied demütig und doch wohlklingend in unserer modernen säkularen Welt erklingen möge, daß die Geborgenheit bei dem leidenden Christus und das Lob aus der Tiefe seiner Erlösung der besondere schlesische Klang im ökumenischen Liedgut unserer Tage bleiben möchte, das ist mein Wunsch für die Zukunft.

29 Abgedruckt in: Ev. Gesangbuch für Rheinland und Westfalen, Dortmund o.J. [ca. 1950] und Gesangbuch der Ev. Brüdergemeine, Gnadau 1893, Nr. 1148.

30 Johann HEERMANN, *Devoti Musica Cordis*. Haus- und Hertz-Musica. Das ist allerley geistliche Lieder. Leipzig 1630.